

ERASMUS-Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie Grenoble 21/11/16-28/02/17

Vorbereitung

Die Vorbereitung meines PJ-Tertials in Grenoble lief über die wunderbaren Mitarbeiter des ZiBMed. Sprich, ich musste die üblichen Dokumente, die für jegliche Bewerbung gefordert werden, einreichen. Zusätzlich war noch ein Bewerbungsformular der Gastuniversität auszufüllen, dann hieß es auf die endgültige Zusage warten. Diese kam wie üblich (zumindest gefühlt) sehr spät, aber i.d.R. kann man auch ohne definitive Zusage davon ausgehen, dass alles klappt.

Einige Unterlagen waren dann noch bei Ankunft vorzulegen, darüber wurde man im Vorhinein per Email hingewiesen. Diese beinhalten u.a. einen Auszug aus dem Geburtsregister, Versicherungsnachweise etc. Hier war also etwas Beantragung vonnöten, es hielt sich dennoch im Rahmen. Es ist auch ratsam das ernst zu nehmen und sich darum zu kümmern, da man ohne vollständige Unterlagen nicht arbeiten darf.

Lediglich bei der Thorax-Radio und dem Tuberkulin-Test besteht ein wenig Spiel, diese werden zwar gefordert, aber zur Not kann man die wohl vor Ort nachholen oder auch ablehnen.

Alles zusammengesucht ging es dann nach Grenoble. Entweder man setzt sich lange in den Zug, oder aber fliegt nach Lyon oder Genf von wo aus dann Züge und Busse nach Grenoble fahren. Plant man mit etwas Antizipation, ist beides für vertretbare Preise zu haben. Lediglich die Busanbindung ist nicht die beste, aber ggf. etwas günstiger. Natürlich bleibt einem die Anreise per Auto, was zwecks Transport von Grund-Utensilien und auch vor Ort sehr zu empfehlen ist.

Unterkunft

Auch im Vorhinein erhielt ich aus Grenoble die Anfrage, ob ich in einer „Residence“, einem Studentenwohnheim, wohnen wolle. Der Einfachheit halber habe ich das Angebot angenommen und kam für ca. 280.- monatlich in der „Residence Ouest“, an dem östlichen Rand des Campus und zwei Tram-Stationen vom Universitätskrankenhaus entfernt, unter. Leider konnte das Wohnheim die Erwartungen nicht erfüllen. Die Zimmer dort sind sehr lieblos eingerichtet, verwahrlost, und entbehren teilweise grundsätzlichen Utensilien. So waren im Bad (privat, kleines Separée) keine Klobrille, im Zimmer kein Bettzeug und in der Küche keinerlei Kochutensilien vorhanden. Selbst ein Mülleimer in der Gemeinschaftsküche für ca. 30 Menschen fehlte (dementsprechend sah es oft aus), genauso wie ein Backofen. Dafür gingen die Fenster nicht zu und es war im Winter eisig kalt. Dementsprechend begann der ERASMUS-Aufenthalt mit einem Großeinkauf bei Ikea, von dem ich dann nachher einen Großteil wieder verschenkt habe. Insgesamt fehlt dem Wohnheim ein Gemeinschaftsraum, in dem man sich gerne aufhält. Auch nach vier Monaten dort stellte sich kein Gefühl von Gemütlichkeit oder Zuhause ein.

Dementsprechend würde ich jedem, der schon ein wenig Französisch spricht und die Mühe nicht scheut, raten sich ein WG-Zimmer zu suchen. Das ist ggf. sogar etwas preisgünstiger als ein Wohnheim-Platz.

Ein paar etwas bessere Wohnheime mit WG-ähnlicher Organisation gibt es, jedoch werden die Zimmer dort vornehmlich an Studenten vergeben, die mindestens zwei Semester an der UGA bleiben.

Studium an der Gasthochschule

Der klinische Studienabschnitt ist in Frankreich in „stages“ organisiert, in denen man als „externe“ auf einer Station mithilft (für Franzosen jeweils drei Monate, für ERASMUSler jeweils einen Monat). Da es dort kein PJ wie bei uns gibt, war ich auch diesem System zugeteilt. Darüber hinaus gibt es noch Seminare, meist nachmittags, die allerdings nur während des dritten Studienjahres verpflichtend sind. Die Arbeitsbelastung hängt sehr von der Station, den Ärzten und den französischen externen ab. Generell wird von den Austauschstudenten recht wenig erwartet, oft sind die Ärzte schon froh, wenn man der französischen Sprache mächtig ist. Pro stage wird gefordert eine Patientenvorstellung mit Power-Point-Präsentation zu halten, ca. 10 Minuten lang, auf Französisch. Der Einfachheit halber behandle ich hier meine Praktika gesondert.

Chirurgie Cardiaque: Meist verbrachte man Zeit auf der Station, täglich ca. 9-12 Uhr, die mit EKG-Schreiben, Kaffee trinken mit den anderen externen und auf Visite mitgehen verbracht wurde. Gut für die Sprachkenntnisse. Auf Anfrage konnte man in den OP, stand da aber i.d.R. nur rum und durfte nicht an den Tisch.

Chirurgie maxillo-faciale et plastique: Relativ viele externe, mit denen man sich als zweiter oder erster Assistent im OP abgewechselt hat. Dort durfte man auch häufig nähen o.ä. kleine Sachen machen. Im Endeffekt war man ca. drei Tage pro Woche jeweils 8-16 Uhr im OP. Nette Ärzte, die viel gezeigt haben, jedoch von den einheimischen Studenten viel verlangen, was bei diesen etwas die Stimmung drückt.

Urgences: In der Notaufnahme ist die Arbeitsbelastung stark von der eigenen Motivation abhängig. Prinzipiell sollte man drei Tage die Woche 8-18 Uhr vorstellig werden. Die Anwesenheit wird allerdings nicht nachgehalten. In der Zeit dackelt man je nach Sprachniveau und Ausbildungsstand mit einem franz. externe mit oder man nimmt selbst Patienten auf, was dementsprechend fordert aber sprachlich und auch praktisch sehr lehrreich ist.

Die stage in chirurgie de la main ist wohl auch sehr lehrreich und man darf viel selbst machen, ich hatte jedoch leider keine Gelegenheit dort zu arbeiten. Nur falls ihr noch Tipps braucht ;)

Alltag und Freizeit

Sei es Wandern, Klettern, Skifahren, Skitouren gehen oder Schneeschuh-Wandern, für Liebhaber von Sport ist Grenoble ein wahres Fest. Natürlich bietet sich Bergsport an, wenn man die Alpen vor der Haustür hat, aber auch Rudern, Laufen o.ä. sind gut zugänglich. Die meisten Sportarten sind über Uni-Clubs leicht organisierbar und man kann zu sehr erschwinglichen Preisen mit anderen Studenten gute und anstrengende Zeit verbringen. Wer zu Beginn eines Semesters dort ist, sollte in Erwägung ziehen sich für eine activité notée anzumelden. Dann kann man komplett Gratis oder zu minimalen Unkosten Mountain Bike fahren, Skitouren gehen oder andere witzige Sachen machen, die man im flachen Köln sonst nicht in Reichweite hätte.

Das nächste Skigebiet (Les7Laux) ist ca. 40min per Auto entfernt, der Skipass über die Uniskischule (EGUG) bezogen kostet ca. 12.-, Les2Alpes ist etwas weiter entfernt, dort fährt man für 14-17.-/Tag Ski. Oft gibt es von besagter Skischule auch organisierte

Fahrten mit Bus und Unterricht. Für passionierte Skifahrer ist Grenoble also sehr zu empfehlen.

Wanderrouen gibt es direkt von der Stadt ausgehend, ggf. muss man etwas Weg mit Bahn/Auto/Rad auf sich nehmen. Es ist für jedes Niveau etwas vorhanden.

Weitere Sportarten die sich in meiner Zeit dort, sprich im Winter, großer Beliebtheit erfreut haben: Klettern, entweder in der Halle (einmalig 40.- für die Mitgliedschaft bei der ESMUG) oder draußen, Eisklettern, Höhlen-Klettern, sowie viele der auch hier zu Lande bekannten Sportarten wie Fußball, Volleyball etc.

Kulturell bietet Grenoble einige sehr schönes Museen (für Studenten auch sehr erschwinglich) und hin und wieder Konzerte. Insgesamt aber weder in Qualität noch Quantität mit Köln vergleichbar. Das gleiche trifft auf das Nachtleben zu. Einige nette Clubs, wie z.B. die Bobine, sind vorhanden, aber bei der Variation, die man aus Köln gewohnt ist, bleibt Grenoble um Längen zurück.

Sozial bleibt man viel in ERASMUS-Kreisen, was ich als sehr schade empfunden habe. Die extrem vielen ausländischen Studenten und das sehr arbeitsreiche Medizinstudium tragen wohl dazu bei, dass selten Freundschaften zwischen Franzosen und ERASMUSlern entstehen.

Noch eine Sache: stellt euch auf viel Organisation und Verwaltungs-Kram ein. Man benötigt gefühlt für alles eine Karte (sei es der Sportclub, die Mensa, das Uni-Restaurant, das Wohnheim, der Öffi...) mit Passfoto. Diese zu beantragen zehrt besonders zu Beginn an den Nerven und den freien Nachmittagen.

Fazit

Insgesamt hatte ich eine sehr schöne Zeit in Grenoble. Vor allem das überwältigende Angebot an (Winter-)Sport, die viele Freizeit und das Vertiefen meiner Französischkenntnisse haben dazu beigetragen.

Das mangelhafte Wohnenerlebnis und die zu wenigen privaten Kontakte zu Franzosen haben die positive Erfahrung etwas geschmälert.

Nichtsdestotrotz kann ich einen Aufenthalt an der Université de Grenoble Alpes sehr empfehlen. Vor allem Sport- und Naturfreunde kommen auf ihre Kosten und werden dort eine wunderbare Zeit verbringen.